

Hrsg. Ullrich Junker

**Erstes
Schlesisches Musikfest
zu
Hirschberg**

am 16., 17. und 18. Juli 1876
von Friedrich August Leberecht JAKOB

©Transkription
Im Nov. 2017
Ullrich Junker
Mörikestr 16
D 88285 Bodnegg

Vorwort

Die Organisation des ersten schlesischen Musikfestes in Hirschberg vom 1. – 18. Juli 1876 mit Opernsängern aus Wien, Berlin, Hannover usw. und hervorragenden Dirigenten war eine große Herausforderung. Die Eisenbahn erleichterte sicherlich die Anreise gegenüber den Reisen mit der Postkutsche. So gab es seit Aug. 1866 eine Eisenbahnverbindung von Berlin nach Hirschberg.

Auf dem Schützenplatz, in der Nähe des heutigen Schwimmbades, hatte man für dieses Musikfest extra einen mächtigen Holzbau mit 52m Länge, 24,5 m Breite und eine Höhe von 12m errichtet.

Das Musikfest wurde ein großer Erfolg, mit glanzvollen und mitreißenden Höhepunkten im Musikleben Niederschlesiens.

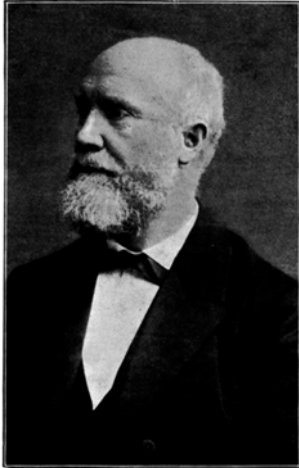
Das 1. Schlesische Musikfest in Hirschberg wurde unter der Leitung von Ludwig Deppe, Berlin, zu einem beachtlichen Anfangserfolg werden. Zehn schlesische Städte mit zwölf Vereinen hatten 481 Sängerinnen und Sänger.

Mein Dank gilt dem Musikhistoriker Manfred Tschierschke, der den Bericht über das „Erstes Schlesisches Musikfest zu Hirschberg“ in der Musikzeitschrift „EUTERPA“ aus dem Jahre 1876 ermittelt hat.

Im Dez. 2017

Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg

Am Musikfest mitwirkende Künstler.



Ludwig Deppe

Ludwig Deppe (* 7. November 1828 in Alverdissen; † 5. September 1890 in Bad Pyrmont) war ein deutscher Komponist, Dirigent und Klavierpädagoge.

Nach größeren Reisen übernahm er 1871 die Leitung der *Berliner Symphoniekapelle*, gab diese jedoch nach Jahresfrist wieder auf, um seine Tätigkeit vorwiegend größeren Oratorienaufführungen sowie dem Unterricht zuzuwenden. Daneben hat er sich als Dirigent der 1876 ins Leben gerufenen [schlesischen Musikfeste](#) verdient gemacht.



Marie Wilt

Marie Wilt, geborene *Marie Liebenthaler* (* 30. Jänner 1833 in Wien; † 24. September 1891 ebenda) war eine österreichische Opernsängerin (Sopran).

Nach ihrer Wiener Zeit wurde sie zunächst für zwei Jahre am Opernhaus Leipzig verpflichtet, wo sie eine Saison lang vor allem in der Rolle der Brunnhilde aus dem Ring des Nibelungen von Richard Wagner unter der Leitung von Anton Seidl überzeugte. Es folgten drei Jahre am Frankfurter Opernhaus sowie weitere Gastarrangements in Budapest und Brünn.

Adele Aßmann, Berlin – Martha Fontane nahm bei ihr Gesangsstunden

Adele Assmann und Clara Schumann haben Lieder und Gesänge von Robert Schuman interpretiert.



Gustav Georg Gunz, * Gaunersdorf (jetzt Gaweinstal, N.Ö.), 26. 1. 1831; † Frankfurt a. M., 11. 12. 1894. 1857 Dr. med. an der Univ. Wien, 1857–59 Sekundararzt im Wr. Allg. Krankenhaus, neben seinem Beruf Schüler E. Hol-lubs. Nach dem Debut in Liszts Graner Messe sang G. 1859–61 an der Wiener Hofoper, dann bis 1888 an der kgl. Bühne zu Hannover, daneben 1864–70 an Her Majesty's Theatre in London, wo er mit der Sängerin Jenny Lind-Goldschmidt auftrat. Ließ sich 1862 während der Ferien bei Delsarte in Paris weiter ausbilden. Seit 1888 Prof. für Gesang am Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M., wo er 1863 während des Fürstenkongresses mit Adelina Patti im „Barbier“ gesungen hatte. G., als Oratorien- und Liedersänger sehr geschätzt, unternahm viele Gastspielreisen. Er machte sich um die Verbreitung unbekannter Schubertlieder sehr verdient und sang 1865 bei der Wr. Erstaufführung der „Matthäus-Passion“ den Evangelisten.

Hr. Müller-Kannberg aus Berlin, Opern-, wie auch Oratoriensänger

Franz K. Krolop (* 5. September 1839 in Troja, Böhmen; † 30. Mai 1897 in Berlin) war ein deutscher Opernsänger (Bassist).

Nach Abschluss des Studiums arbeitete Krolop zunächst als Armeeauditeur-Praktikant in Prag. Er gab aber diese Laufbahn bald auf, um sich unter R. Levy in Wien zum Sänger auszubilden.

Nach Engagements in Troppau, wo er 1863 debütierte, Linz, Bremen und Leipzig, kam er 1872 an die Hofoper in Berlin. Sein Repertoire war sehr umfangreich.

Krolop war seit 1871 mit der Opernsängerin Vilma von Voggenhuber (1841–1888) verheiratet.

Rieger (Friedrich) Opernsänger, beim Breslauer Stadttheater als erster Barytonist angestellt, wurde den 4. ... Im October 1834 bezog Rieger mit dem Zeugniß der Reife die Universität zu Breslau und wurde daselbst als stud. theol. cathol. immatriculirt, welche Facultät er jedoch größtentheils nur seinen Eltern zu Gefallen wählte.

Preis des Jahrgangs: 4 Mark.

N^o 8.

MUSIKZEITUNG.

1876.

Eine Musik-Zeitschrift

für

Lehrer, Cantoren, Organisten und Freunde der Kunst überhaupt.

Herausgegeben in Verbindung mit

E. Graf, Königl. Musikdirector und Professor in Berlin, A. Jacob, Cantor zu Conradsdorf in Schlesien, und G. Flügel, Königl. Musikdirector und Schloßorganist in Stettin,

von

Friedrich Wilhelm Sering,

Königl. Musik-Director und Seminar-Oberlehrer in Strassburg (Elzß).

Funfunddreißigster Jahrgang.

Die Zeitschrift erscheint im Verlage von G. Neuberger in Leipzig. Jährlich werden 10 Nummern (12 Fogen) zu dem Pränumerationspreise von 4 Mark ausgegeben. Alle Buch- und Musikhandlungen, sowie die Postämter nehmen Bestellung an.

Inhalt: Uebahr's Klavier-Lonverlängerung. — Ertes Schickliches Musikfest. Von Jacob. — Provincial-Geiangfest des Märktischen Central-Sängerbundes in Ratzenow. — Prolog zur Art-Feler. — Dantschreiben. — Anzeigen und Beuer- iderungen (G. Kaumann, E. Dage, J. Hiller, G. Ritter, J. E. Schubert, Wunderlich, G. Widmann, D. G. Engel, G. W. Sering, R. Reich, W. Vogel, Hallberger's Prachtausgabe der Claffiter, J. W. Bripich's Hausmusik.) — Nachrichten. — Briefkasten.

Erstes Schlesisches Musikfest zu Hirschberg

am 16., 17. und 18. Juli 1876

von Friedrich August Leberecht JAKOB

Von einer Erholungsreise heimgekehrt beginnt Referent zwar erst heut, aber noch unter der vollen Wucht des mächtigen Eindrucks seinen Bericht über das erste schlesische Musikfest. Indem er Alles an einem Geiste und Ohre noch mit vorübergehen läßt, benutzt er zu seinem Bericht alle die öffentlichen Stimmen, welche sich über dieses von der höchsten Aristokratie veranstaltete Musikfest, das seiner Stellung nach unter den bisherigen provinciellen Musikfesten in der That ein hocharistokratisches zu nennen ist, fast in allen Punkten übereinstimmend ausgesprochen, – weil er in ihnen nur den Wiederhall seines eignen Gefühls, seiner Anschauung und Bewunderung der außer ordentlichen Leistungen wiederfindet.¹

¹ Schlesische und Breslauer Zeitung, Schles. Presse, Niederschlesischer Anzeiger, Bote aus dem Riesengebirge mit den eigens erschienenen Festbeilagen.

I. Einleitendes.

Wohl hat die edle Musika in Schlesien zu allen Zeiten und an allen Orten feste Heimstätte und kundige und erfahrene Jünger, begeisterte Anhänger gefunden. Mit freudigem Stolze denkt der Schlesier an jene Männer, z. B. Mosewius, Hientzsch, Siegert etc., welche von 1830 ab mit festem Sinn und opferfreudigen Muthe die weithin zerstreuten Elemente zum schönen Ganzen einten und jene früheren Gesangs- und Musikfeste, an denen Referent zuerst als Sänger später als Vereinsdirigent theilnahm, zu Kinsburg, Salzbrunn, Reichenbach, Freiburg, Schweidnitz, Striegau, Waldenburg, Brieg (400 Sänger, 80 Instrumentalisten) Jauer, Liegnitz (700 Sänger und Musiker – Oratorium: Belsazar), Landshut, Hirschberg, Breslau (die eiserne Schlange von Dr. Löwe, – 25 jährige Jubelfeier der Vereinigung) ermöglichten, welche die Kunde von Schlesiens Kunstsinn in alle Gauen unseres großen Vaterland trugen; aber in dieser Großartigkeit, in dieser gleichmäßigen Berücksichtigung der Vocal- wie der Instrumentalmusik traten jene früheren Musikfeste uns nicht entgegen, konnten es auch nicht, weil ihnen keine Fonds zu Gebot standen, und aus diesem Grunde kann nun dieses den rheinischen Musikfesten nachgebildete ein erstes schlesisches Musikfest genannt werden.

Fragen wir uns, welche Männer den schöpferischen Gedanken faßten, der das Fest entstehen ließ und die sich so hohes Verdienst um die Provinz und die Kunst erwarben, so ist in erster Linie der kunstsinnige Graf v. Hochberg, Erbherr der Herrschaft Rohnstock, der unter dem pseudonymen Name J. H. Franz durch Lieder- und Kammermusik-Compositionen, besonders durch seine beiden Opern „Claudine von Villa Bella“ und „Die Falkensteiner“, eine geachteten Namen in der Kunstwelt erworben hat, zu nennen.

Das Festcomité bildeten: Adolf Graf von Arnim-Boizenburg, Oberpräsident von Schlesien, Bolko Graf von Hochberg auf Rohnstock, Landrath Heinrich IX. Prinz Reuß auf Neuhoft, Ludwig Graf v. Schaffgotsch auf Warmbrunn, Freiherr von Zedlitz, Regierungspräsident zu Liegnitz, Bürgermeister Bassenge und Banquier Schlesinger in Hirschberg. Als technisches Mitglied resp. als Dirigent gehörte demselben noch an Herr Ludwig Deppe aus Berlin.

Den Bemühungen dieses Comités, welchen die Munificenz begüterter Männer der Provinz opferwillig zu Hilfe kam, ist es gelungen, mit Ueberwindung sehr vieler Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten ihren Plan auszuführen, und Hirschberg ward zum Vorort für das erste schlesische Musikfest dieser Art ausersehen, weil es bekanntlich im Sommer ein Hauptcentrum des großen Fremdenverkehrs in der Provinz bildet.

Die Festhalle bestand aus einem mächtigen Holzbau auf dem Schützenplatze, tief eingerahmt von frischem Fichtengrün und geschmückt mit wehenden Flaggen. Schwarz-weiß-roth, schwarz-gelb, gelb-weiß, und blau-weiß wallten sie herab an den Giebeln und Längeseiten und raunten Hohes und Gewaltiges, Liebliches und Anmuthiges uns zu von Deutschland, dem herrlichen Preußen- und

Schlesierland und der guten Stadt Hirschberg, deren Farben hier zu einem harmonischen Ganzen vereint waren., wie ihre Söhne und Töchter drinnen vereint im volltönenden Wohllaut als Diener und Interpreten deutscher Kunst und deutschen Geistes. Auf eine nähere Beschreibung der Festhalle nicht eingehend, bemerkt Referent nur, daß es einen imposanten Anblick gewährte vom Orchester aus in sie herabzusehen. In einer Länge² von 171' Breite von 80' und Höhe von 40' dehnte sie sich vor dem Blick aus und gewährte mit der Empore an der Ostseite für mehr als 1600 Hörer und etwa 600 Mitwirkende Raum. Das Podium für das Orchester war höchst zweckmäßig aufgebaut und war vom festlich geschmückten und mit einer goldenen Lyra gezierten Dirigentenpult aus jeder Sänger und Spieler wahrzunehmen.

Die 2 Ueberbauten des Daches gestatteten der Luftströmung freie Circulation. Durch die dünnen Holzwände war der außen andächtig lauschenden Menge, weithin ein Freiconcert geboten, ja sogar auf dem Cavalierberge wurden die Chorgesänge deutlich vernommen. – Die Hirschberger Gesangsvereine eingeschlossen, wirkten im Ganzen 481 Damen und Herren, darunter 310 Auswärtige von den Vereinen zu Altwasser, Waldenburg, Görlitz, Liegnitz, Bunzlau, Glogau, Schmiedeberg und Landshut in den Chören, davon zählte der Sopran 185, der Alt 93 Sängerinnen, der Tenor 85 und der Baß 118 Sänger. Ferner wirkten noch außer den Solisten etwa 100 Fachmusiker. Das Hauptcontingent der Musiker lieferte Breslau. Doch waren auch andere Städte aus dem Norden und Westen unseres Vaterlandes vertreten. Abgesehen von Hirschberg nennen wir, Weimar, Cassel, Hannover, Berlin, Waldenburg, Düsseldorf, Landshut, Liegnitz, Görlitz, Lauban, Glogau u.s.w. An der 1. Violine wirkten 24, an der 2. 20, an der Viola 12, an den Cellis 13, am Contrabaß 10, an der Flöte 3, Oboe 4, Clarinette 3, Fagott 3, Horn 4, Trompete 4, Posaune 3, Contrefagott 1, Tuba 1, Pauke 1, Triangel 1, Becken 1, Trommel 1, also in Summa 106 Personen. Die Gesamtzahl des Musilkörpers belief sich also einschließlich des Dirigenten auf 597 Personen. –

Ogleich es Schlesien an gewiegten und sachkundigen Tonmeistern nicht fehlt. Hatte man einen Nicht-Schlesier zum Dirigenten erkoren, vermuthlich weil der fremde Dirigent frei ist von persönlichen, localen und provinziellen Beziehungen, die die Programmzusammenstellung leicht beeinflussen, erschweren und einseitig machen.'

Herrn Dirigent Ludwig Deppe, geb. den 7. Novbr. 1828 zu Alverdisen in Lippe-Deilmold, welcher von den sechsziger Jahren an vorzugweise in Hamburg und Berlin als Dirigent wirkte, in den letzten Jahren vielfach auf Reisen war, hat Referent hier beim Einstudieren beobachtet und ist besonders das kunstsinnige Verständniß zu betonen, mit dem er die feinsten Specialitäten herausgriff und in dem Chor zum lebendigen Ausdruck brachte. Unermüdlich und energisch ging er in der Schulung vor und verstand bei den mit Zähigkeit geforderten zahllosen Wiederholungen die mitwirkenden Dilettanten immer von neuem anzuregen und im Dienst der Sache zu fesseln.

² Größe der Halle – Länge = 52,12 m, Breite 24,38 m und Höhe 12,19 m

Herrn Deppe's Führerschaft hatten sich stattliche und glänzend renommierte Solkräfte ersten Ranges anvertraut. Wir nennen zuerst als Solo-Sopranisten Frau Maria Wilt, K. K. Hof-, Opern- und Kammersängerin aus Wien, die zu den Koryphäen der dortigen Oper zählt, indem sie die hochgeschätzte Trägerin der Hauptpartien der Oper ist und ein stehendes jährliches Engagement im Convent-Garten zu London hat, wo sie stürmischen Beifall erntete. Fr. Adele Aßmann aus Berlin trat für die Altsoli ein. Sie war zuletzt als Solistin bei dem 12. – 14. Juni. D. J. in Haag abgehaltenen Musikfest thätig und hatte sich dort wie hier des ungetheilten Beifalls des Publikums und der Kritik zu erfreuen.

Hr. Hofopernsänger Dr. Gunz aus Hannover, welcher nach Königsberg zur Bühne übergehen wird, und Hr. Müller-Kannberg aus Berlin, gleich bedeutend als Opern-, wie als Oratoriensänger hatten die Tenorpartien.

Als Solobassisten waren mit großem Erfolg auf der K. Hofopernsänger Herr Franz Krolop aus Berlin und Herr Rieger, Opersänger in Breslau, denen sich noch Herr Anders aus Görlitz zugesellte. Von den Instrumentalisten nennen wir bei der Violine Jean Bott, K. Kapellmeister aus Hannover, und beim Violoncello den Concertmeister und Großherzogl. Kammervirtuos de Munk aus Weimar, beides Künstler von höchsten Ruf.

Zweifelsohne drückte die Mitwirkung der vorstehend genannten Vocals und Instrumental-Künstlerinnen und Künstler dem Fest den Stempel der höchsten Weihe aus.

Wir kommen in unserm einleitenden Artikel nun zu einem trivialen Punkte: dem Entré.

Ein Billet für alle Hauptaufführungen kostete 15 Mark für eine einzelne Hauptaufführung 6 Mark, für Anhörung einer Generalprobe, welche beiläufig gesagt am meisten besucht waren, 2 Mark, für eine Vorprobe 1 Mark. Wir geben zu, daß die Höhe dieses enormen Entrés durch die ebenso enormen Kosten geboten war, aber wir bedauern aufrichtig und von ganzem Herzen, daß es dadurch der Lehrerschaft Schlesiens fast unmöglich gemacht war, den Hauptaufführungen beizuwohnen, und doch sind es gerade die Volksschullehrer, welche durch dieses Fest unendlich viel gewinnen und den Segen des Gewonnenen als bildendes Element in die Volksschulen, resp. ins Volk überzutragen vermochten.

Der ideelle Zweck solcher Feste ist immerhin nicht das Amusement, sondern die Verallgemeinerung der Kunst im höchsten und praktischen Sinne der Volks-erziehung zur Humanität. Schließlich sollen wir noch erwähnen, daß Hirschberg schon vor den Festtagen reichlich geflaggt und daß sogar dem altehrwürdigen Kirchlein der Sancta Anna gradüber an der Ecke der Bahnhofstraße der Herr der Berge „Rübezahl“ in eigener Person auf dem Balcon zur Freude der vorüberlärmenden Jugend saß. „Er hatte seinen 100jährigen Menschenhaß wieder einmal abgeschworen, seine treulose Emma und die unzählbaren Rüben vergessen und wollte wieder in guter Laune ein Mensch unter Menschen sein. Vor ihm stand eine practicable Harfe, welcher er kunstgerecht in die Saiten fiel; wahrscheinlich ist er auf seine alten Tage bei einer Baudensirene in die Schule gegangen, um am

Musikfeste sich thätig erweisen zu können. Vor ihm liegt auf dem Pult ein Notenheft – es enthält ein Lied vom guten Wetter und eine daraus bezügliche Prophezeiung für die Festgenossen. –

Nach einer „Sonntagsplauderei“ des Boten aus dem Riesengebirge hat in Hirschberg eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen theilnahmlos dem Vorhaben gegenüber gestanden. Diejenige Bewohnerclassen Hirschbergs, welche dem Local-Comité am willigsten und freudigsten entgegentrat, ist die Classe des Bürgerstandes; die Wohlhabenderen und wie man sich auszudrücken beliebt (Ref. meint aber mit Unrecht) gebildeteren Classen haben im Verhältniß zu jenen ganz unverhältnißmäßig wenig für das Zustandekommen des Festes gethan.“ Die rühmlichen Ausnahmen sind bekannt, aber dies waren eben nur Ausnahmen, Dem Bürgerstande Hirschbergs ist ganz besondere Anerkennung auszusprechen, daß er das Musikfest-Comité und den intellectuellen Urheber desselben den Grafen Hochberg nicht im Stiche ließ. Es ist das ein eclatanter Beweis, daß die Kunst ihren festesten und kräftigsten Halt in den Kreisen des guten Bürgerstandes hat. –

II.

I. Festtag.

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr fand in der großen evangelischen Gnadenkirche ein geistliches Präludium zu dem am Nachmittag beginnenden Fest unter Leitung des Herrn Organist Riedel und Cantor Borrmann statt. Vorweg bemerken wir noch, daß die Orgel 60 Register, 4 Manuale und 2 Pedale hat. Beider Herren legten erfreuliche Proben ihrer Thätigkeit und Tüchtigkeit als künstlerische Beamte ihrer Kirche ab.

Bezüglich der Gesangvorträge sei bemerkt, daß die Mich Bach'sche Motette, deren Cantus Firmus mit Präcision vorgetragen wurde, einen besonders wohlthuenden Eindruck machte. – Bei den Orgelvorträgen erfüllte die Ueberwindung der großen technischen Schwierigkeiten, von denen einzelne Nummern gradezu vollgepackt waren, die Feinheit der Registrierung, um den heterogenen Charakteren der gebotenen Tonbilder gerecht zu werden, die besonders hieraus ersichtliche Vertrautheit mit den machtvollen Tonschöpfungen eines Seb. Bachs etc. die Zuhörer mit Staunen.

Lange vor Beginn des Kirchenconcerts war es eine Unmöglichkeit, im Schiff der Kirche auch nur einen Stehplatz zu erbeuten, an 4 – 5000 Zuhörer unten und auf den Emporen füllten die weiten Räume.

Wir beginnen nun unser kurzes Referat über die erste Hauptaufführung des Oratoriums „Josua“, Georg Friedr. Händel, eins der bedeutendsten Werke deutscher Kunst u. deutschen Geistes, das durch den Glanz, die Macht und Fülle seiner Chöre, gleichwie ob sie darstellend oder schildernd, betrachtend oder erzählend auftreten, durch die plastischen Stimmungsbilder seiner Arien und durch die charakteristische und kunstreiche Durchführung seiner Themen zündend und fesselnd wirkt. – Der „Josua“ (Tenor) wurde gesungen von Dr. Gunz, Königl. Kammer Sänger; „Caleb (Baß) war durch Hrn. J. Krolop vertreten: „Othniel“ (Alt) sang

Frl. Aßmann, die Sopranpartien Fr. Wilt. Ein Soloquartett, wie es die Damen Fr. Wilt und Frl. Aßmann und die Herren Dr. Gunz und Krolp vertraten, wird nicht leicht zum zweiten Male gefunden werden. Der Componist hat alle vier so überreich bedacht, und ihnen dabei so viele ermüdende und gefährliche Schwierigkeiten zugetheilt, daß sie sattsam Gelegenheit hatten, ihre Vorzüge nach jeder Seite hin geltend zu machen und dem Dirigenten für die Streichung einiger Nummern nur dankbar sein konnten, da Händels Arien ihrer einförmigen Structur und Coloratur wegen, in allzugroßer Fülle genossen, ermüden.

Wuchtig und energisch intonirte der Tenor das „Jhr Söhne Israels“; ihm schlossen sich gleich markig die übrigen stimmen an und nun folgte im polyphonen Satze, wie er künstlerischer, schöner und ergreifende nicht gedacht werden kann, der Gesammttruf zum Preise des Jehova. Das war Schwung, Feuer und Leben, die auch in den schwierigsten Chorcoloraturen Stich hielt. Und so stand der Chor glanzvoll da durch das ganze Werk. Das Wogen des Jordanflusses und der plötzliche Stillstand seines Wassers, wie zeichnete sie der Chor durch die volubilen Figuren im Gegensatz zu der folgenden Homophonie. Voll Siegesgewißheit, siegesgewiß auch für das Gelingen, leitet der Alt den dritten Chor ein: „Der Herr befiehlt durch Josua's Hand Jericho's Fall“, siegesgewiß folgte der Chor in den eigenthümlichen Figuren und Rythmen, die den nahen Sturz der Mauern ahnen lassen. Und als Othniel den Ruf zum Kampfe erschallen läßt, wie hell und rein schmettert der Sopran das „Der Engel Schaar gesammt“ hinaus! – Gleich den Chören des ersten Theils fanden alle übrigen ihre charakteristische Wiedergabe. Die innige Gebetstimmung des Chors: „Vater der Gnade! Im dritten Theile, das Frohlocken der Triumphgesänge, wie das „Ehr sei Gott“ im zweiten, das „Heil, Josua Heil!“ im dritten Theil des Siegeschors „Seht, er kommt, mit Sieg gekrönt“, im dritten Theile des Schlußchors: „Jehova's Ruhm ist unser Preisgesang,“ das Klagen des Kleinmuths in dem: „Wie bald die stolze Hoffnung sank“ und dessen Gegensatz das Wildkriegerische und Fanatische des Chors: „Mit neuer Wuth geh'n wir zur Schlacht,“ und endlich die volle Dankes-Hingabe und die Vertrauens-Seligkeit, die der schwierigsten Nummer des ganzen Werkes. „Allmächtiger Herrscher in der Höh“ eigenthümlich ist: sie alle waren der Ausdruck künstlerischer Weihe, die den ganzen Sängerchor hob und trug. Dank allen Vereinen, die durch solche Leistungen ihre Opferwilligkeit und Hingabe an die Sache bewährt haben, die mit Lust und Eifer dem Special- und dem General-Dirigenten gefolgt, ohne müde zu werden im Dienste des Genius; Dank den Dirigenten, die, unbeirrt von kleinlicher Eifersucht, wie es sich ja da und dort gezeigt hat, sich als echte Jünger der heiligen Musica bewährt haben!

Und das Orchester?. Vom 1. Concertmeister bis zum Triangelschläger hörte man ihm die Begeisterung für die große Aufgabe an, die ihm gestellt war. Wie das mit klagte und jubelte, wie es mit betete und frohlockte, wie es flüstert: und hinabbrauste! Das war volles, reiches Gemüthsleben, was sich auch hier aussprach. Weich, und mit ganzer Hingebung gespielt, klang das de Munk'sche Cello in der Cantilene der Achsa-Arie: „O wer erzählt“; – weich und innig leitete das Streichquartett die Liebesepisode des 1. Theils in dem „Recit. accomp,“ ein. Es

war ein unvergleichlicher Wechselgesang zwischen der ersten Geige des Konzertmeisters Himmelstoß und der ersten Flöte des Herrn Willschauer in der Achsa-Arie: „Horch, doch auf der munteren Vögel Lied“. – Hell schmetterten die Trompete, Posaunen und Hörner auf der Basis des Streichquartetts in dem Zwischensatze des ersten Chors im zweiten Theile „Die Mauern stürzen ein“ und schilderten ergreifen und erschütternd die zermalmende Wucht des Sturmes, das Beben der Erde, den Zusammensturz der Mauern und gleich darauf das Rasen der Flammen in der folgenden Caleb-Arie, das von den Geigen auf dem festen Accordgrunde der Celli und Contrabässe versinnbildet wird. Endlich das geheimnißvolle Flüstern und Vorwärtsdrängen, was dem Befehle Josuas vorangeht: „Sonne, stehe still!“, und daß sich anschließende, gedehnte Unisono der Geigen, das den Sonnenstillstand plastisch wiedergibt – es war eine herrliche Leistung des Orchesters, das mit dem Chore zu einem der Sache würdigen Ensemble eng verbunden war.

Was sollen wir über die Solisten berichten, wo die Zuhörerschaft bereits in so überwältigender Weise ihr Ja und Amen gesprochen hat? Selten dürfte die Zusammenstellung eines Quartette gefunden werden, in welchem sich der Charakter der verschiedenen Stimmlagen in so vollendet schöner Weise ausspricht. Weg hier mit den gewohnten Referenten Phrasen von glockenreiner Intonation, künstlerischer Durchbildung und geistiger Auffassung. Das versteht sich bei Künstlern ersten Ranges und Rufes von selbst. Alle die großen gewaltigen Züge, in denen der Componist die Brairungen und Schattirungen des Gemüthslebens zeichnet, erhielten ein glänzendes und in den glühendsten Farben gemaltes Colorit durch diese Meisterleistungen. – Das war ein Sehnen in dem „O wer erzählt (1. Theil) und ein reiches, duftiges Liebesleben in dem „Horch, horch auf der Vögel Lied“ und ein sonnenheller Herzensjubel: „O hätt‘ ich Jubals Harfe und Mirjam’s süßen Ton!“ wie ihn Frau Wilt vor uns hinzauberte. Und nun Fräulein Adele Aßmann mit ihrer Stimme voll sympathischen Klanges und süßesten Wohllautes. Wer so jubeln und beten, so zürnen und lieben kann, der muß die Herzen fortziehen, daß sie mitjubeln und mitbeten, mitzürnen und mitlieben. Dieser Stimmwohllaut war ein Zauberstäbchen, das durch die leisteste Berührung das Gemüth des sinnigen Hörers in seinen feinsten Fasern durchzittern ließ. Ein aufrichtiges „Glückauf“ auf die weitere sonnige Künstlerbahn! Den beiden Damen standen als gleichberechtigte Partner die Herren Dr. Gunz und Krolop zur Seite. –

Das entzückte Publikum ehrte den Dirigenten, die Solisten und die übrigen Mitwirkenden fast nach jeder Nummer mit lebhaftem Applause.

III. Zweiter. Festtag. 17. Juni Programm.

I. Theil. I: Kaisermarsch von R. Wagner, 2. Sonfonia III. Eroica von. L. Beethoven. – II. Theil. 3. Ouvertüre u. Scene aus: „Die Falkensteiner“ v. J. H. Franz Graf Bolko v. Hochberg. Frau Wilt, Frl. Abmann, Hrn. Ganz u. Müller-Kannberg, Krolp, Rieger u. Anders.

Nach dem pompösen, nur ein wenig breitspurig einherschreitenden Kaisermarsch mit seinen ehernen Motiven, wie auch immerhin weichen Cantilenen, folgen die vom Streichquartett getragen werden u. den Uebergang vermitteln zum hohen Liede des protestantischen Deutschlands: „Ein feste Burg ist unser Gott“, u. von dem wohl behauptet werden kann, daß das effectvolle Orchesterstück wenig Inspiration, dagegen viel Calcül verräth, bleibt also Beethovens „Eroica“ als einer der vornehmsten und sichersten Prüfsteine für die Leistungsfähigkeit eines Orchesters, zu mustergiltiger Aufführung.

In beiden Nummern, nämlich im Kaisermarsch u. in der Sinfonie spielte das Orchester mit Feuer u. sichtlicher Hingabe an die große Aufgabe, die ihm von dem Componisten und dem Dirigenten gestellt war, dessen Auffassung uns documentirte, daß er in das Seelenleben jener, in deren Fühlen und Denken sich eingelebt hat. Das war trotz der enormen Schwierigkeiten, die ein derart und plötzlich zusammengestelltes Orchester bot, kein Herabspielen der Symphonie, wie wir es oft genug von einspielten Orchestern gehört haben. Die Präcision und Feinheit überzeugten uns von der Intelligenz. die den melodischen und harmonischen Gedankenreihen lebendigen Ausdruck verlieh. Majestätisch trat das dramatisch gehaltene Thema des ersten Satzes in den Celli und später in den Flöten, Clarinetten, die scharfen Dissonanzen, diese Aufschreie des Entsetzens, der Verzweiflung und des höchsten Schmerzes gelangten zur vollen Geltung, ebenso wie die manigfaltigen Schönheiten der Harmonie und Melodie. einer immer interessanter und anziehender als die andere.

Der II. Theil des Programms brachte der Ouvertüre, ein Duett, ein Terzett mit Chor, eine Altarie, ein Recitativ mit Sextett u. das Schlußfinale aus den „Falkensteinern.“ Der vollständige Titel des Wortes lautet: „Die Falkensteiner, romantische Oper in 3 Aufzügen, mit Benutzung der deutschen Wärfwolsage von P. Froberg, zu Musik gesetzt v. J. S. Franz.“ –

Die „Falkensteiner,“ oder, wie der frühere Name war, „der Wärfwolf,“ reihen sich der romantischen Scene an. Zum Verständniß sei bemerkt, daß die Dichtung die alte Wärfwolsage zum Hintergrunde hat, u. diese der Handlung ein düsterphantastisches Colorit gibt.

Die Ouvertüre, ein feuriger, lebensfrischer Satz, leite mit ihrem düsteren Wärfwolf-Haupt-Motive, das sich von gleich düsterem Hintergrunde aufbaut, u. zuerst von den Bässen u. Celli's, dann vom ganzen Orchester aufgenommen wird, und später mit dem die übrigen Personen characterisirenden Motiven sich verbindet,

die Oper ein u. setzt die Hörer auf die Höhe der Situation. Am Schlusse wiederholt sich dasselbe gleichsam als versöhnendes Triumphlied. Es folgt das Duett zwischen Elsbeth u. Walter (Sop. u. Tenor) voller Innigkeit u. Leidenschaft, dem sich die dritte Scene, Terzett zwischen Elsbeth, Eginhard u. Walter u. Chor der Harzbäuerinnen anschließt, eine Nummer voll charakteristischer Würfe u. pulsirenden Lebens. Elsbeths traute Hingabe, Eginhard's Entsetzen über die Gefahr, die der geliebten Adele droht, dazu Walters Eifersucht finden lebensvollen u. lebensfrischen Ausdruck in den Motiven u. deren Bearbeitung. Aus dem

2. Aufzug ward die 1. Scene. – Arie n. Gebet der Ada – eine Nummer voll Adel u. Innigkeit, endlich aus den 3. Acte in Recitativ, Sextett u. das Finale. Wonen von dramatischen Lebens, feinsten Charakterisierung u. interessanter Durcharbeitung vorgeführt. Die Pointen und Contraste kommen zu vorzüglichster Darstellung.

Chor u. Solisten brachten die Rollen in ihrer fesselnden Characteristick zum lebendigen Ausdruck.

Walther's (Hr. Müller-Kannberg) Eifersucht, Verrath u. Reue, Elsbeth's (Fr. Wilt) Schelmerei, treue Hingebung u. Aufopferung, Eginshard's (H. Gunz) ritterliches Wagen, des Paters (Hr. Krolop) weihvoller Ernst, Ada's (Frl. Aßmann) Sehen u. Bangen, Fürchten u. Hoffen, ebenso die martialen Stimmungsbilder der Schützen, das Duftige des Harzbäuerinnenchors, nichts wurde vermißt. Die Solisten electricirten den Zuhörerkreis. Schon der Erfolg der Ouvertüre war ein großartiger. Publikum und Sänger erhoben sich, um Theils dem Grafen Hochberg, alsdann aber auch dem Dirigenten u. dem Orchester den rauschendsten Beifall für das wundervolle meisterhaft vorgetragene Tonstück zu zollen. Der Jubel von fast 2000 Menschen, der die Halle fast in ihren Grundwesens erschütterte, steigerte sich bis zum rasendsten Enthusiasmus, als aus den Reihen der Sängerinnen ein Deputation zu dem in Bewegung gerathenen Grafen trat u. ihm, indem sie ihm die herzlichste Gratulation der Mitwirkenden u. ihre Anerkennung aussprachen, einen Lorbeerkrantz auf weißem Atlaskissen mit weiß u. blauen Schleifen, der Farben Schlesiens, zu überreichen. Wenn es wahr ist, daß der Applaus die schönste Musik des Künstlers ist, so konnte Graf Hochberg diese Musik in vollen Zügen genießen. Der Beifall ruhte nicht eher, als bis sich der Graf in lebhafter Erregung auf der Estrade zeigte, nach allen Seiten sich dankend verneigte. Schließlich mußte, um dem stürmischen Verlangen des Publikums zu genügen, die Ouvertüre wiederholt werden, ein gewiß seltener Fall in den Annalen der Musikfeste. Noch eins muß Ref. Erwähnen: „Friedefürst im Himmel droben“ wurde von Frl. Aßmann in einer so wehmüthig ergreifenden Weise vorgetragen, daß in den Augen Vieler Thränen schimmerten: gewiß der beste Beleg für die Güte ihrer Leistung. Man sah nicht mehr die Sängerin, nein man fühlte sich in das öde Burggemach versetzt u. fühlte mit, den verzweifelungsvollen Schmerz der unglücklichen Ada, ihre wilden Klagen u. ihre endlich im Gebet gefundene stille Ergebung in den Willen des Herrn. Nachdem sie geendet, folgte einige Minuten klanglautlose Stille, dann aber ertönte ein donnerähnlicher Applaus, man stieg auf die Bänke, um die geschätzte Künstlerin zu sehen u. jubelte nach Herzenslust. Am Schluß der „Falkensteiner“

ließ man den Grafen Hochberg hoch leben u. rief: „Vivat“ einmal über das andere beruhigte sich erst nach längerer Zeit.

Endlich bemerken wir noch, daß „die Falkensteiner“ am Hoftheater zu Hannover bereits mit Erfolg über die Bretter gegangen, u. daß sie unter ihrem anfänglichen Namen: „Der Wärfwolf“ in Berlin ein geneigtes Auditorium gefunden.

Der Componist bethätigt ein glücklich nachempfindendes Talent. In der Orchestrirung begegnet man einem feinfühligem u. gewandten Geist, der mit dem Charakter jedes Instrumentes sich vertraut erweist u. in der Herstellung eigenthümliche Klangfarben sich u. Andern gefällt. Sein ächt musikalisches Gemüth strömt über den sangbaren, leichtfaßlichen Melodien. — — —

Kunst und Natur! Ein Schallmeien Concert auf dem Cavalierberge in des Abens traulich, ernster Stille bereitete eigenthümliche Genuß. — —

IV.

Dritter. Festtag. Künstlerconcert Programm. Theil I.

Eröffnet wurde die Aufführung durch

1. Die Ouvertüre „Benevenuto Cellini“ von H. Berlicz, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Die Cellini-Ouvertur zeigt den geistreichen Instrumentalisten, den poesievollen Musiker nicht in vollstem Glanze; nur einzelne scharf aufgesetzte Lichter, die sich zu keiner großen Flamme vereinigen wollen, deuten und kündigen ihn an. Berlioz genießt namentlich bei uns im Norden keines rechten Vertrauens, man hält ihn wie vor 20 Jahren für einen Zukunftsmusiker, trotzdem er schon damals gegen ein solches Vorurtheil mit allem Nachdruck Verwahrung eingelegt hat.

2. Scene und Arie der Agathe aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber, gesungen v. Fr. Wilt; in ergreifender Weise, alles Tremoliren vermeidend, drückte sie die sehnende Erwartung und freudige Hoffnung in meisterhafter Weise aus; sie schloß mit einer prächtigen Cadenz, in welcher sie auch das hohe D mit Leichtigkeit anwandte. Stürmischer Beifall folgte auf ihren Vortrag. Sie war schon mit Acclamation und Blumenwerfen begrüßt worden.

3. Das Solo-Violin-Concert von Viotti, gespielt von Herrn Kapellmeister Bott, überraschte durch die meisterhafte Technik, durch die wunderbare Zartheit seines Pianissimo und durch die außerordentlich seine Nüancirung des Tones und ward sehr beifällig aufgenommen.

4. Drei Lieder, a) Persisches Lied: Nicht mit den Engeln im blauen Himmelszelt etc. ged. von Bodenstedt, comp. von Metzdorf.

b) Frühlingstraum. Ich träumte von bunten Blumen etc. geb. v. W. Müller, comp. von Schubert und

c) Der Hidalgo: Es ist so süß, zu scherzen etc. ged. von E. Seibel, comp. v. Schumann.

Herr Dr. Gunz trug diese Lieder meisterhaft mit einer wunderbaren Art Kraft der Stimme, und trotzdem mit großer Zartheit und Weichheit vor. Er sah sich durch einen nie endenwollenden Beifall genöthigt noch ein Lied „Ständchen von Schubert“, dessen Vortrag alle Fibern süßen Liebeslebens erbeben ließ, zu singen.

5. „Erinnerung“, Phantasiestück von J. Raff auf dem Cello vortragen von Herrn Dr. Munk. Der Ton glich einer singenden Menschenstimme und auch er fand reichen Applaus. Nun schickte sich Aller Liebling, Frl. Abmann an, die Estrade zu betreten, es erhob sich sofort ein donnernder Beifallssturm, sogar die Prinzessinnen Carolath applaudierten auf das Eifrigste. Ein wahrer Blumenregen drohte die ungemein beliebte Künstlerin zu ersticken; ein mehrmals wiederholter Tusch des Orchesters bewies ihr, wie sie sich auch die Herzen der Musiker im Sturm erobert hatte,. Sie sang:

6. Das Lied: Schöne Wiege meiner Leiden etc. gedichtet von H. Heine, comp. von Schumann.

Es war zu merken, daß es ihr Abschiedslied sei. Noch einmal gab sie die ganze Innigkeit, den Schmelz und den süßen Wohlklang ihrer sympathischen Stimme zu hören, alles war tief bewegt, und als sie am Schlusse den ersten Vers:

Schöne Wiege meiner Leiden,
Holdes Grabmal meiner Ruh‘
Schöner Stadt, wir müssen scheiden,
„Lebe wohl“ ruf ich Dir zu

Mit vor Erregung zitternder Stimme wiederholte, schimmerten in der Meisten Augen Thränen, ein Beweis, wie ihr Gesang die Herzen ergriffen hatte. Hierauf folgte ein neuer anhaltender Beifallssturm und dichter Blumenregen, auch von Seiten des Orchesters.

Sie sang noch: Wiegenlied. comp. v. Brahms, und mußte, um dem stürmischen Beifall ein Ende zu machen, noch ein Lied singen, und zwar Schumann's „Frühlingsnacht“ aus dem Eichendorfschen Liederkreise. Sie sang mit ihrer gewöhnlichen Liebenswürdigkeit und ward dabei durch die Ausbrüche des Enthusiasmus oft unterbrochen.

Von den weitem Vorträgen heben wir hervor:

7. Die Ouvertüre „Don Carlos“, comp. v. L. Deppe. Sie enthält großartige Züge und leidenschaftlichen Schwang und brachte ihm von Seite der beiden Hirschberger Vereine je einen Lorbeerkrantz und minutenlangen stürmischen Beifall. Das 4 jährige Töchterchen des Grafen Hochberg überreichte ihm ein Bouquet. Das Orchester seinerseits bezeichnete seine Huldigung durch einen Tusch. Der Commandoführer dankte in herzlichen Worten.

8. Marsch und Chor aus „Josua“ comp. d. G. F. Händel, dirigirt von Cantor Borrmann aus Hirschberg, schlossen den 1. Theil des langen Concerts.

II. Theil.

9. Overture „Leonore“ N. 3. von Beethoven. Dieser Prüfstein für die Orchester eröffnete den 2. Theil des Concerts in durchaus edler Ausführung und strahlte in dessen Zenith. Die Einleitung war ein himmlisch-süßes Klingen und Singen, dem das große Dank- und Jubelmotiv des Hauptsatzes – das hohe Lied von dem Siege der Wahrheit, Treue, Unschuld und Alles überwindenden Liebe zuerst leise angestimmt, dann heller und immer heller tönend und zuletzt zu einem wahren Jubelsturm gesteigert, in wahrhaft idealer Ausführung folgte. Dies erhabene Tongemälde erscheint immer von Neuem in den ergreifendsten Farben, als erstehet es eben erst zum erstenmale vor dem befangenen Auge.

Außerdem wurde

10. Das Quartett aus „Fidelio“ Mir wird so wunderbar etc. comp. von Beethoven von den 4 Hauptsolisten, Fr. Wilt, Fr. Aßmann, den Herren Gunz und Krolop vorgetragen und mit vielem Beifall aufgenommen. Hierauf folgte:

11. Adagio von Spohr, gespielt von Herrn Bott, einem Jünger des Componisten, und schon wieder war eine Etappe höchsten Enthusiasmus herangekommen, Der Vortrag der

12. Schottischen Ballade „Archibald Douglas:“ ·Ich hab es getragen sieben Jahr etc. ged. von Joh. Fontane, comp. von Löwe, gesungen von Herrn Krolop, war ein Glanzpunkt des Tages; seine mächtige Persönlichkeit verschwand fast unter Blumen, das Haus erbebte vor Beifall, und sein Gesang rührte das Publikum, besonders die schönere Hälfte bis zu Thränen. Er verstand es auch, den rührenden Schmerz und die Wehmuth des aus seiner Heimath verbannten Douglas und seine an den König gerichtete erschütternde Klage mit wunderbarer Innigkeit und Tiefe des Gefühls vorzutragen, der unerhörte Beifall, der ihm zu Theil wurde, war wohlverdient. Herr Dr. Munk ergriff noch einmal den Bogen in den folgenden

13. „Consolations“ von Liszt, ungefähr gleichen Inhalts wie das Stück von Raff (N. 5 des Programms). Zaubergesang! Glücklicher Verband, der solchen Edelstein von Künstler in sich schließt!

14. Die Constanze: Martern aller Arten etc. aus der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ gab Fr. Wilt nochmals Gelegenheit, die glänzenden Vorzüge ihrer Stimme erscheinen zu lassen und zahlreiche Blumenspenden sich einzuheimsen. Die seelische Tiefe der Composition, der mächtig bewegendende Inhalt, die höchsten technischen Forderungen der Form. Alles fand eine classische Wiedergabe. Es waren die Gipfelpunkte ihrer Leistungen. Wer dieses „Entzückt entgegen ihm!“ aus der Freischützscene, wer dieses von Feuer und Leben strotzende und in die höchsten Höhen der Kunst hinaufsteigende „drohe, strafe, wüthe, zuletzt befreit mich doch der Tod“ gehört hat, der hat eine Frucht für das ganze Leben gepflückt.

Den Schluß bildete

15 Das Halleluja von G. F. Händel und macht dieser Chor einen mächtigen imposanten Eindruck und tönte siegreich in die rasch zunehmende

Dunkelheit hinaus. Auf den großen englischen Musikfesten hört das Publikum diesen Chor stehend an, und huldigt so dem Genius, der solche Werke hervorbringen konnte. –

Das Fest fast einen würdigen Abschluß, indem Fr. Wilt nach dem Schlusse des Halleluja sich auf die Dirigentenbühne begab, Herrn Deppe umarmte und küßte und ihm im Namen der Solisten unter allgemeinem Jubel einen dritten Lorbeerkrantz verehrte. Schließlich brachte man dem Grafen Hochberg ein „Hoch.“ Frl. Aßmann wurden noch auf der Straßen, währen ihrer Nachhausefahrt zahllose Bouquets, besonders Rosen, in den Wagen geworfen. – – –

19. Juli.

Dieser Tag sollte der Erholung und dem Vergnügen gewidmet sein, deßhalb war eine Fahrt nach dem Kynast projectirt. Man wollte im Naturgenusse schwelgen; möglicher Weise durch herzerhebenden Gesang das siebenfache Echo hervorrufen, aber man hatte die Rechnung ohne den allgewaltigen Beherrscher des Riesengebirges gemacht: Rübezahl grollte; jedenfalls nur deßhalb, weil das Musikfest schon zu Ende war und er nicht mehr der bestrickenden Töne sich erfreuen konnte. Nun ist er wieder für längere Zeit auf den Gesang und das Spiel der böhmischen Harfenmädchen angewiesen und diese singen mitunter ein Lied, das Steine erweichen, Menschen rasend machen kann. Um wie viel mehr den allgewaltigen Berggeist. Zunächst rächte er sich an Appollo's Lieblingen; denn schon früh morgens „öffneten sich des Himmels Schleusen und es regnete ganz fürchterlich.“ Zu geeigneter Zeit fand zwar die Sängerfahrt, resp. Fahrt der Koryphäen des Musikfestes statt, hatte auch ein bedeutendes Publikum auf dem Berge sich eingefunden, aber das beabsichtigte Feuerwerk und die Jllumination mußten unterbleiben. Von Kynast begab man sich nach Bad Warmbrunn, wo in kurzem Gallerie und Kursaal überfüllt waren und sich bald ein heiteres Leben entspann.

– –

Friedrich August Leberecht JAKOB

(1803-1884)

Geboren in Kroitsch Krs. Liegnitz, von 1824 - 1878 Lehrer, Kantor und Organist in Konradsdorf bei Haynau, Krs. Goldberg in Schlesien, Herausgeber von Liederbüchern und zahlreichen Chorsammlungen, Verfasser eines Lehrbuches für den Gesangsunterricht an Volksschulen. Mitherausgeber des „Musikalischen Blattes Euterpe“ (1841 -1884), Komponist von Chorliedern für Kinderchor, Männerchor, gem. Chor. Zusammen mit E. Richter gab er heraus das „Reformatorsche Choralbuch“ mit 1327 vierstimmig gesetzten Liedern. Er sammelte im Umkreis von Konradsdorf/Haynau 600 Volkslieder – aufbewahrt im DVA Freiburg – dabei Zusammenarbeit mit L. Erk u. Hoffmann v. Fallersleben und veranstaltete Sängereisen für Kinder und Jugendliche.